

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: Nr. 6980

(Alle Rechte vorbehalten)

Die Wacht an der Pleiße

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Dau 'm nur noch eene runder, dem Lumsch. Wie woll'n der Bande schon zeihen, daß 's bei uns och ohne Justizhandvorlage geht.“

Moulin rouge

Von
Stefan Großmann

Eines Tages begina der Schuhmacher Josef Opletal in Favoriten ein lustbares Verleben. Er ließ sich, trotzdem er ein schlechter Arbeiter war, in der Aufregung einer Veranlassung hinreißen und sprach etwas gar oben in Hocherlebenshöhe. Tags drauf suchte ihn schon die Polizei auf, aber es war gerade Mittwoch, und der Verbrecher war nicht zu Hause. Er sah sorglos in seinem Stammgäßchen. Da kamen ein paar Madonnen zu ihm in die Schwemme, sehr eilig, angeregt und erstickt; sie erzählten ihm von dem Verlaß in seiner Wohnung.

„So!“ sagte er sehr ruhig, „dann unternehme ich eine Veranlassung ins Ausland.“ Von selber wand er sich schon in einem Ellenbahngang, der nach der Schwelz führte. In der Schwelz fand er seine rechte Arbeit als feiner Damenbesucher, also ging er nach Paris.

„Seit fünf Jahren lebt Josef Opletal in Paris! ... Man muß lächeln, wenn man daran denkt.“ Josef Opletal in Paris! ... Paris, das ist für uns alle, die es nicht kennen, nur die Stadt der höchsten Eleganz, die Stadt der durchschwärzten Mächte, die Stadt der unerschöpflichen Erbesbesitzer. Wie sollen Sie sich Paris vor? fraste unläßlich ein Philister einen andern. ... Ganz einfach, war die Antwort, ich stelle mir Paris nur am Abend vor: eine hell erleuchtete Stadt, glänzende Nischenfenster in allen Straßen, ein Wirrwarr von randelnden flinken und Monsternen, an jeder Ecke die Lichtspiegel eines Theaters, die flacker haben. Damen in randelnden Schönenkleidern flitzen vorwärts aus den Wagen. ...

„Aber verzweifeln Sie sich nicht, in Paris lebt auch der Damenbesucher Josef Opletal. Kann man sagen, daß er in Paris lebt? Nein, es ist nicht denkbar. Nur dem Herrschaften von Paris lebt er nicht, aber in jener fürchterlichen Gefangenschaft, welche gleich Ade, gleich einwärts ist in allen Kindern: frühmorgens, wenn die erste Dämmerung sich löst, springt er aus dem Bett, hebt sich an, wäscht sich, fröhlich und blüht vor seiner Schürstapel sitzen bis spät abends, bis das Petroleum seiner Lampe verbrannt ist.“

„Echt denn? Josef Opletal in Paris? Obgleich es irgend einen Zusammenhang zwischen jener glänzenden Verfassung, Paris und dieser dumpfen Arbeitsstammer, wenn ein Arbeiter von frühmorgens bis in die finstere Nacht arbeitet? Früher, in den ersten Monaten seines Ausenstandes ging Opletal manchmal abends durch die innere Stadt, durch jenes glänzende Paris leuchten, das sein Licht ausstrahlte bis in die irdischen Durchflangswelten der familiengegründete von Viehli und Croppau. Aber kam er dann abends nach Belleisle, in seine Vorstadt zurück, dann waren diese elenden, niederkrüchelnden Familien, trumm gelegten, angeregten Häuser noch finsterner, noch trummer, noch schwärzer. Und überdies verstand Opletal nicht viel französisch. In der ersten Zeit seines Paris Ausenstandes hat er allmählich in einer Grammatik gelernt. Wenn er schon ziemlich müde von diesem verdammten Schuftern war, dann heilte er sich so fast als möglich ein, froh ins Bett, dachte sich bis zum Hals zu und

nahm die Grammatik ins Bett. Dabei war ihm so faul, daß er immer janderte, welche Hand er unter der Decke hervorziehen sollte, wenn er umblättern möchte. Aber probierte er dann am Sonntag, sein bisschen mühsam gelerntes französisch in Kurs zu bringen, wenn er etwa bei einem marchand de vin in einer Disaffusion bestanden ein Du einwarf, dann erlebte er es ein paar mal, daß er bößlich verlastet wurde. Wozu hochte er dann mit schlarfranzösischen Gesicht bis Mitternacht über der Grammatik? Allmählich ja, das Leben macht uns langsam wehlos — gab er's auf. Er sah bis abends an dem Schufterhandel und fabriizierte seine Damen-schuhe, fertig!

Aber man brandt nicht zu glauben, daß in diesem Leben gar nichts vorgegangen wäre. Es giebt ein stillstehendes Leben! Nur die deren Seele selbst nur ein nagenderer Dampf ist, stellen sich andere Menschenleben aus erregnislos, ohne Bewegung und Steigerung. Dieser Damenbesucher sah den ganzen Cas auf seinem Zettel und rüchste sich nicht. Aber insgemein war er voll Bewegung. Jeden Montag, zum Beispiel, erwartete er eine Zeitung aus dem Heimal. Einmal blühte sie aus. Drei oder viermal konnte er da von seinem Zettel aufstehen, die Kreppe zum Concierge hinuntertragen und fragen: „Ist nichts für mich gekommen?“

„Nein, es war nichts da. Mit welchen Geiseln schickte er da hinan. Es war ihm so Mut wie einem Vater, dessen Kind zum erstenmale eine Nacht lang nicht nach Hause kam!“

Überhaupt, welche Aufregungen rief der Briefträger hervor. Opletal konnte seinen Schrit gar genau, er wußte ganz präzise die Minute, in welcher der Briefträger gemächlich seinen Weg vor Postamt bis hieher absolviert haben müßte. Eigentlich war diese Aufregung sehr unnötig, das müßte er sich selbst eingeben. Er bekam höchstens alle fünf Monate einen Brief von seinem Vater aus Nieseltal bei Willingau in Böhmen. Es war auch nichts besonders Interessantes an diesen Briefen. Auf dem Coveret stand immer in ganz feiner Schrift sein Name und daneben in Nieseltal: ...

PARIS.

Man ahnte, daß der Alte in Nieseltal bei Willingau eine ganz ungenügende Vorstellung von Paris haben mußte. Mit jedem Brief wurden die Buchstaben größer. Eines Tages blieben diese Briefe aus. Nicht hätte noch noch täglich die Schritte des Briefträgers, aber er achtete nicht mehr daran. Das Leben plündert uns allmählich aus. Wenns lag der Schufter oftmals noch im Bett und hatte Mühsal mit sich selbst.

Pöblich, eines Nachmittags — diese „Pöblich“ sind das Schämte im Leben — trat der Briefträger mit einem reformierten Brief in seine Wohnung. Opletal zitterte ein bisschen, als er das Receipt unterließ. Der Brief kam von einem Studenten, einem alten Bekannten aus seiner revolutionären Zeit. Opletal ihn ganz zu Ende gelesen hatte, bemerkte er, daß er sich nicht ein Wort des Briefes gemerkt hatte. Nur ein Strich von glühendem Gedankens wirbelte ihm im Kopf. Er las den Brief noch einmal, und nun wußte er, der Student kommt morgen, Mittwoch, hier an und möchte zwei Wochden hier bleiben. „Es sollen sechs vierzehn Tage sein.“ schrieb der Student, Opletal verließ in eine Art Nacht, nachdem er das gelesen hatte! Er sollte mehrer ansetzen, das hüßere Ereignis seines

Proletariates verlassen, alle Mühsal und Bestwerden dieser Zeit haben er abschließen wie ein nasser Hundel. Die feierten vierzig Tage machten ihn schon in voraus betrüben ...

Mittwoch war ein kalter, regnerischer Tag. Opletal holte den Studenten vom Bahnhof ab. Er erkannte er ihn gar nicht, denn der Student war bedeutend dicker geworden. Der Student trug einen schwarzen Salonrock, der sich über seinem fett gepöbstenen Bauch ziemlich spannte. Seine weißen Hosen waren rot und glänzend. Opletal nahm ihm einen Koffer ab, und die fremde Jugend hinaus nach Belleisle in die Wohnung Opletals. Der Schufter hatte eine Menge zu fragen. Der allem wollte er wissen, wie es mit der „Bewegung“ stehe. Aber der Student konnte keine Auskunft geben. Er handelt seit einiger Zeit fern von der „Bewegung“, er wolle jetzt eine zeitlang selbst das Leben genießen, unheimlich um alle anderen. Ja, deshalb ist er auch hierher gekommen. Er wolle das Pariser Leben kennen lernen, sich gewissermaßen in den Strudel des Pariser Lebens hängen.

Opletal glänzte bei diesen Worten. Er fragte lächelnd: „Da wirst mich doch mitführen lassen?“

„Natürlich!“ sagte der Student, „das Proletariat ist ohnehin lieber hier zu wohnen feierstend zu genießen, gewissermaßen aesthetisch noch immer im Sinne des Christentums. Daher hebt ihm auch die Organe, die Mäntel, die Seziologie, deshalb ist Paris eine ganz feine Sache für mich.“

Es war ein regnerischer Tag, und Belleisle, dieses entlegene Proletariatsviertel, lag heute noch viel trüblicher aus als sonst.

„Sagen Sie“, begann nach einer Pause der Student, denn etwas die Stimmung bedrückte, „gehört dieses Viertel auch zu Paris?“

„Ja, das ist Belleville. Da in der Nähe wohnen wir.“ Ich habe nämlich in meinem Haus ein Zimmer für dich, das heißt für Sie, aufgenommen.“

Der Student erwiderte nichts, den ganzen Weg bis zur Wohnung Opletals blieb er stumm.

Oben tranken sie eine Schale Thee und aßen Butterbrot, das der Schufter vorbereitet hatte.

„Erinnert du dich noch an unsere Disaffusion in meiner Wohnung, beide Konosse.“ Da wurde auch Butterbrot und Thee verzehet, weil wie Zenti-alkoholiker waren.“

„Ja“, sagte der Student misgnigig, „bei allen den gegenständiglichen Bewegungen müßte ich mich nicht.“

Opletal, der noch immer kein Vierteltrier war, wunderte sich über den Ager, den der Student plötzlich erwiderte. Beide tranken ...

„Schließlich hat der Student um Entschuldigung, wenn er bisher so wenig gesprochen habe, er sei noch müde von der Nacht.“

„Aber selbstverständlich, der Tag auf der Nacht“, sagte Opletal in Erinnerung an seine Briefe.

„Ich bin nur vierundzwanzig Stunden gegangen.“

„Ach so, mit dem Schelling?“

„Ja ... Wissen Sie, ich hatte schon eine solche Schelling nach Paris. Ja, Sie mit Ihrer Asche, werden das nicht begreifen, wie ich all den Freunden von Paris dürfte ...“

„Apropos, waren Sie Student in der Schufter war noch nie dort gewesen. Mitternacht gesagt, er wisse nicht einmal wo es liege. Aber er ist durchaus kein Idiot.“ Oh nein. Das werde er immer sein.“

Der Student lächelte: „Heute?“

„Ja, heute.“

„Also gut, gehen wir heute ins Moulin rouge.“
Damit hand er auf und ging zur Thür.

Sie gingen ein Stockwerk tiefer, befristeten das Kabinett für den Studenten. Dieser sagte kein Wort. Er sah sich in dem etwas fahlen Mann mit mit großen Augen um. „Opstelt stelle den Koffer nieder. Dann gab ihm der Student die Hand: „Ja mag noch mehr anderes Gepäck befragen. Wieu! In einer Stunde sehen wir uns wieder.“

Der Schüler blieb allein. Er wollte sich in dieser Stunde so elegant als möglich antun. Eigentlich sollte er ja heute zum erstenmal das wirtliche Paris kennen lernen. Seine ganzen Ersparrnisse steckte er in die Tasche, beimade zweihundert Francs. Man kann nicht wissen — —. Im Moulin rouge perfectiren die schönsten Frauenzimmer. Zunächst und sogar sehr hübsch sah er in seinem Sonntagsgang aus. Das sagte er sich selbst, fester vielleicht wie diese abgelebten Pariser. Obzwar er es noch gar nicht bemerkt hatte, daß die Pariser abgesehen ausziehen. Aber das mußte er noch von Willingau her.

Wie lange wird diese Unterhaltung heute dauern? Vielleicht die ganze Nacht. Man munkelt so viel von den Pariser Vergnügungen. Es soll heute gegeben haben, die drei Tage und drei Nächte lang ununterbrochen im Moulin rouge blieben und sich dort unterhielten. Hatte nicht einmal die Herrschaftssohn in Willingau kürzlich erzählt, daß man bei vielen Pariser festen im Wankensinken, nur mit einem Strampfband geschmückt, erbeuten müßte? ... Hergott, wie hatte er geliebt die ganze Zeit! Der Student hatte recht: Wie ein Aker! ... Ubrigens hätte der Student bereits da sein können. Eine Stunde ist längst vorbei, und es giebt nichts Entsetzlicheres, als in voller Gala warten müssen! Wenn der Kerl sich verspätete und Verspäten war von jeder sein Koffer, kann man vielleicht gar zu spät ins Moulin rouge? Wann beginnt denn der Spectakel? Weil er keine Stellung hatte, schlich er sich hinunter, um auf der nächsten Aufschlagläule nachzusehen. Die Croupe war ganz süßer. Im Katzenmilch las er: Neunacht acht Uhr. Ein paar Schritte weiter blifte er in das erleuchtete Lokal des Dinetes. Es war bereits viertel Sehn.

Schlüßerweise fiel er in der Dunkelheit des Hausflures auf einen Mann, der etwas Schweres trug und glücklich schimpfte, weil er ihm nicht ausweichen war. Auf der Straße überfiel ihn plötzlich ein Orkan. Ein Schmerz durchzog ihn, so daß er meinte, nicht über die Stiege steigen zu können ...

Im zweiten Stock fragte er, ob der Student schon gekommen sei.

Man antwortete ihm: „Frage nicht, Aufschneider, käuger, Ganner! Du hast Platz reihen wollen. Dieser der seine Herr hat sich seinen Koffer schon wieder abholen lassen.“

Wie ein Entsetzter schlich er die Croupe hinauf, öffnete die Thür, ging zu seinem Schubertstiel und blieb dort im Dunkel sitzen. Warum blieb er aus? Warum hatte er nicht einmal die Kourage, offen fortzugehen? Allmählich begriff er aber diesen Partall ein ein Geleg. Nein, er geborte nicht zum Moulin rouge, nicht nach Paris, für ihn waren jene dunkeln Räume einer Geseungenschaft, die überall gleich wie und entsehrlich ist. — —



Die junge Frau

In deiner mild gesenkten Wimpern Schatten
Liegt, junge Frau, Gesundheit und Gemut
Und stillen Dank für deinen ersten Gatten:
Doch ist es auch wie eine kleine Wehmut.

Wie ein noch unbewußtes, fernes Sehnen
Nach einem Tag, da sich die Wimpern feuchten,
Nach großen Freuden oder schweren Ghränen,
Nach einem Tag, da deine Augen leuchten!

Hugo Salvo

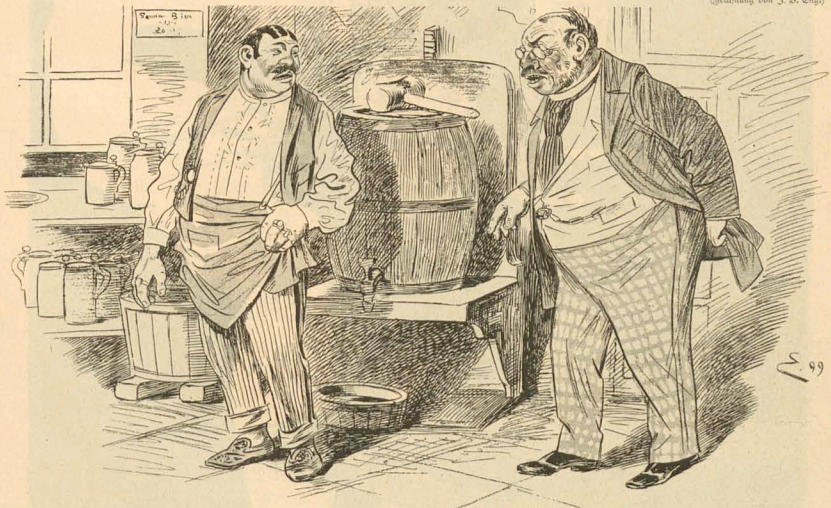
Lieber Simplissimus!

Wenn es sich behändigen sollte, daß künftig die Befehung der höheren und mittleren Beamtenstellen in Bayern, dem Verlangen der jetzigen Kammermajorität entsprechend, der Berufungsamtler der beiden christlichen Konfessionen Rechnung trägt, und daß dann die protestantischen Pfarrersöhne aus ihren einflussreichen Stellen verdrängt, dann wie diese Wandlung der Dinge wohl von niemand fremdlicher begrüßt werden als von den katholischen Pfarrersöhnen. Die jetzt in Klöstern und Waisenhäusern ihr Dasein vertragen; erfahrungsgemäß sind doch die Kinder der Liebe die intelligentesten.

Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg, war sehr dem Jen ergeben. Gleichwie der geringste seiner Unterthanen verachte der leutliche Herrscher oft sein Glück an der öffentlichen Spielbank, die damals das Bad Warnemünde zierte. Als er dort wieder einmal ungeheure Summen verlor, tröstete ihn ein liebender Schuhmacherschüler, der jedoch sein glanzloser, soverientes Vermögen verspielt hatte, indem er sagte: „So, Herr Großherzog, nun mach' ich wieder Stiesel und Sie schreiben neue Steuern aus.“

Hochwürden predigte in der Dorfkirche speziell gegen das Laster des Trinkens. Mittags beim Gutsheeren zu Gast, griff Hochwürden eben zur vierten Flasche Altesheimer, als sein Gahgeber, der früh die Predigt mit angehört hatte, ihm mit den Worten unterbrecht: „Hochwürden haben heute Morgen scharf gegen die Trunkheit gewettert und jetzt —?“ — „Ja nun, Herr Baron.“ erwidert der Geistliche, „wenn Sie heute in der Freibe der Kagezammer gehabt hätten, dann hätten Sie auch auf das Saufen geschimpft.“

(Zeichnung von J. D. Eng)



„Sie dürfen mir nicht so leicht einreden; das Publikum hat sich beschwert. Daß ist doch ein Schweinsfall!“ — „Was! Thunns a' schneid'n! Leb'n hochts und leb'n laß'n! Glaubt's Sie, an ander Mensch müß los Gohr!“

Je nachdem

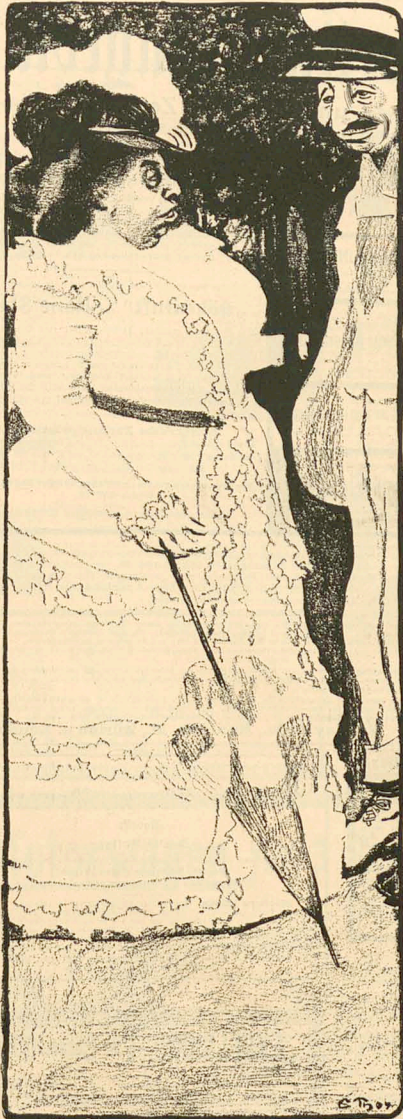
(Bildung von E. Thier)



„Sagg mal, Juste, wer von uns twee is di leiwet?“ — „Dat kann id ju ers seggen, wenn dat Speil ut is.“

In Heringsdorf

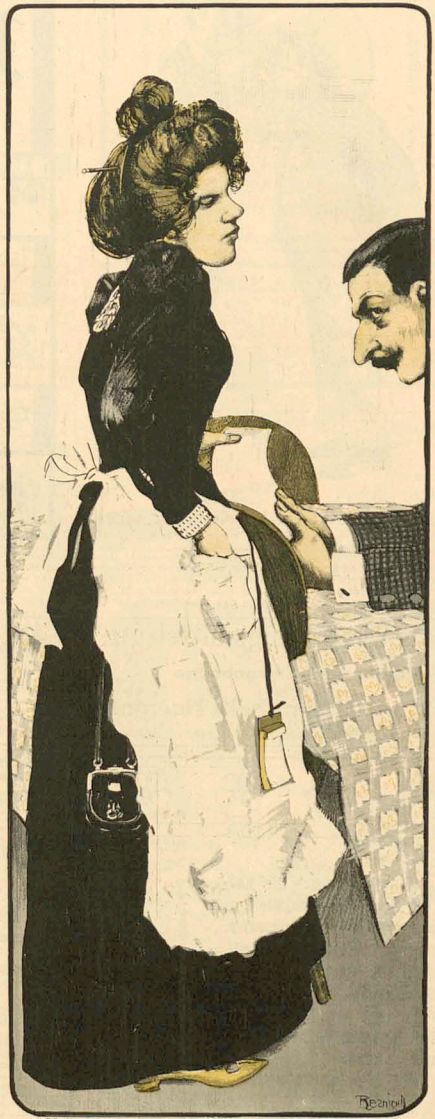
(Zeichnung von E. Ebbw)



„Au sagen Se bloß, Herr Silberstein, warum Se gestern nich auf der Meunou? Se wissen doch, wir brauchen Kavaliere.“

Münchener Küche

(Zeichnung von S. von Meynert)



„Was? Schlegelbraten — Brustbraten — Grotbraten — Nierenbraten — Schloßbraten, is des vielleicht for Auswahl?“

Sonntag

Bild Nr. 2

(Zeichnung von N. M. Eshlert)



DRESDEN SIMA & CO.

Der schöne schattige Waldweg

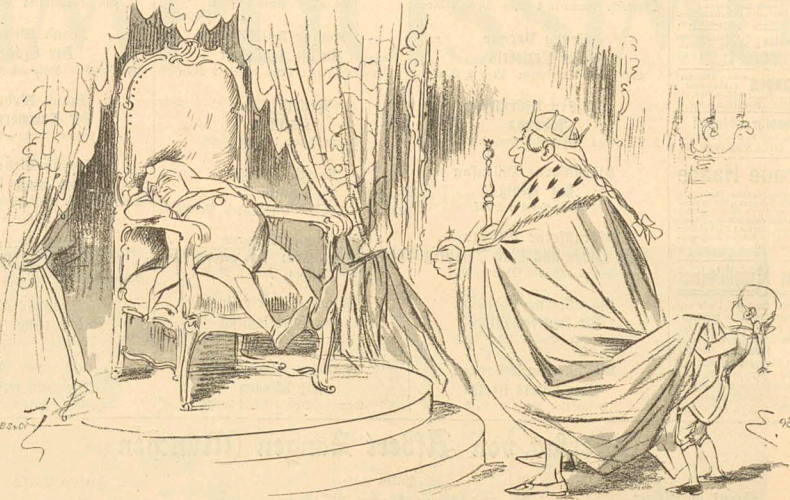
Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Mittrixte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Anerkennung

(Erlaubung von J. B. Engel)



„Ach, Majestät glauben gar nicht, wie gut sich's auf Ihre Thron regiert, seitdem er freich gepöblert ist.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen entgegengenommen. Preis der Nummer 10 Pf ohne Frankatur pro Quartal (13 Nummern) 2.80 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 1.70 Mk. im Ausland 2 Mk.). Die Luxemburger Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf Kunstdruckpapier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.75 Mk., im Inland versandt 3 Mk.). Generalvertreter sowie Inseratannahme für Berlin und die Mark Brandenburg, „Geschäftsstelle des Simplicissimus“ in Berlin SW. Zimmerstr. 8, III.

Es ist erreich!

Jeder Hart erhält sofort ohne Hartbinde beliebige Fagen.

Marjalin

Das ist ein einfaches Mittel um den Hart zu heilen.

Dr. Marjalin, 100, 100, 100.

Splendid-Fahrräder

Mit während der Fahrt unveränderlicher Uebertragung. D. R. P. 100,094. Nur eine Kette.

Generalvertrieb, Ph. Stumpf, München, Lehmstrasse 5/II.

Patent-Bureau
Dredrich-München
Dredrich-Verlag gratis

Stottner

Beste Bauart nach eigener Erfindung, mit allen in der Welt bekannten Vorzügen, auch in der Bauart nach eigener Erfindung, mit allen in der Welt bekannten Vorzügen.

Haarleiden

Das beste Mittel gegen alle Arten von Haarleiden.

Hans Regner

Spezialarzt für Haarleiden.

München, Lehmstrasse 5/II.

Empfehlenswerte Hotels, Cafes, Geschäfts-Firmen u. Adressen:

München: Hotel Bayerischer Hof, Hotel Stadt Gotha, Hotel Kaiserhof, Hotel Victoria, Hotel Victoria, Hotel Victoria.

Berlin: Hotel Victoria, Hotel Victoria, Hotel Victoria.

Dankbar

Mein Herr, ich danke Ihnen sehr für die Hilfe, die Sie mir bei meiner Krankheit geleistet haben.

Dr. Engel, Berlin SS.

Postfach 121.

Photos

Die besten Photos, die Sie je gesehen haben.

Heirathi

Das beste Mittel gegen alle Arten von Heirathi.

Fendal

Das beste Mittel gegen alle Arten von Fendal.

Kikolin!

Das beste Mittel gegen alle Arten von Kikolin.

Schnurrbart

Das beste Mittel gegen alle Arten von Schnurrbart.

Pschorrbrau-Bierhallen, MÜNCHEN

Schwarzer Bräu, englischer Grill, Ludwig Aster, Restaurateur.

Kaiserbad

Das beste Mittel gegen alle Arten von Kaiserbad.

Rosenheim

Das beste Mittel gegen alle Arten von Rosenheim.

Brend'Amour Simhart & Co.

München, Brienerstr. 31a/32.

CLICHE'S

In Autotypie, Zinkographie, Chromotypie.

HERREN

Das beste Mittel gegen alle Arten von Herren.

Paul Gassen, Köln a. Rh., No. 56.

Herrn!

Zambacapseln

Das beste Mittel gegen alle Arten von Zambacapseln.

Wiele Dankschreiben

Das beste Mittel gegen alle Arten von Wiele Dankschreiben.

Staatl. concessionirt

Paschen's

Orthopädische Heilanstalt Dessau

Das beste Mittel gegen alle Arten von Paschen's.

500 Mk. Belohnung!

Sommerpreise, Schicksalshüter.
Hauptpreis, gelbe Haut benötigt schnell zu werden. Erfolg garantiert mit Präparat **Pohl**, per Nachn. Mk. 3.50. Nervenröße, Fröhenheit, rasche Haut, Warten, Flechten, Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Gültigkeit Deutschland. Per Nachnahme Mark 7.50. Drogerie **Georg Pohl**, Berlin 2, Brennenstr. 157.

Photos! 1. Original, Gehalt-Anfahrungen nach dem Leben!
C. Busch, 110-M. Frey, Ober-
E. Weber, Hertha, Hockelstraße 2. g.

Wahl. Schönheiten (Geb. - Photographien) 2. 50 Bld. 4 Photographien mit insbr. Ritzung No. 2.50 von K. Schwabe, Humberg, Götze.

Auf Verlangen sendet nammt. Preisvermerk
Berl. u. Frey,
Loop, Schüssler, Berlin, Adolfsstr. 5.

Orig. Photographien in 1/2 Mk. vorzahlung.
Verlag Kitzler, Berlin, Kolonnenstr. 101.

Graue Haare
erhalten Ihre ursprüngliche Farbe von blond, Braun oder Schwarz sofort dauernd waschend wieder durch meine wunderbarlichen und unerschöpflichen Mittel „König“ (Gesamt geschützte). Carus 4 Mark (1 Jahr ausreichend). Nur in Berlin, Leipzigerstrasse 56 (Colonnade).

Franz Schwarzlous.

Anzeigen im Simplicissimus

sind vom besten Erfolge. Viele un-
terbreiten Infereuten haben es bezeugt,
und bei der bedeutendsten Auflage
von 75000 Exemplaren ist auch
der Preis von 1 Mark für die
fünfspaltige Nonpareille-Zeile ein
sehr mäßiger. Firmen, die im
Simplicissimus inserieren, wollen zer-
setzen geben, von der Expedition in
München Kaffulation zu verlangen.

Verlag von Albert Langen München

Dramen

Franz Adamus
Familie Wawroch
Österreich. Drama in 4 Akten Preis 2 Mark

Henry Becque
Die Pariserin
Lustspiel in 3 Aufzügen Preis 2 Mark

Björn Björnson
Johanna
2. Auflage Schauspiel Preis 2 Mark 50 Pf.

Björnjerne Björnson
Der König
Drama Preis 2 Mark

Björnjerne Björnson
Paul Lange und Cora Parsberg
Drama Preis 2 Mark 50 Pf.

Björnjerne Björnson
Die Neuerwählten
Zwei Akte Preis 1 Mark 50 Pf.

Björnjerne Björnson
Über unsere Kraft
Schauspiel Preis 3 Mark

Rnut Hansun
An des Reiches Pforten
Schauspiel Preis 3 Mark

Arthur Hoffmayer
An die Schönheit
Trauerspiel in 2 Akten Preis 2 Mark

Henrik Ibsen
Caithina
Drama Preis 1 Mark 50 Pf.

Martin Längen
Edith
Drama aus dem Ende des 19. Jahrh. Preis 2 Mk.

Martin Längen
Edith Kleine Hände Das gelobte Land
Drei Trauerdramen Preis 3 Mark

Maurice Maeterlinck
Der Eindringling
Drama Preis 2 Mark

Maurice Maeterlinck
Die Blinden
Drama Preis 1 Mark 50 Pf.

Laura Marholm
Karla Bühring
Ein Frauen drama Preis 2 Mark

Frank Wedekind
Der Erdgeist
Eine Tragödie Preis gebettet 2 Mark 50 Pf.

Frank Wedekind
Der Kammersänger
Drei Szenen Preis gebettet 1 Mark

Frank Wedekind
Die Junge Welt
Komödie in drei Aufzügen und einem Vorspiel Preis gebettet 2 Mark

Frank Wedekind
Der Liebestrank
Schwanz in drei Aufzügen Preis geb. 2 Mk.

Theodor Wolff
Die stille Insel
Schauspiel Preis 1 Mark

Theodor Wolff
Niemand weiss es
Schauspiel Preis 1 Mark 50 Pf.

Verlag von Albert Langen München

Jules Gefe

Künstliche Liebe

Umschlag-Zeichnung von **F. von Reznicek**
Zweite Auflage
Preis geb. 4 Mark, eleg. geb. 5 Mark

Jules Gefe, der sich mit diesem Werk beim deutschen Publikum einführt, gehört der guten französischen Schule an. Die verschiedensten gearteten Elemente der Pariser Gesellschaft, den Dilettanten, den Schürhaken, den Lebemann und seinen Sängern, die Salonlady, dieses Gemisch von Überdruß und Unbefriedigung, den reinen Menschen der niederen mit den besorgt vermordneten der höchsten Sphären geschildert er mit so feiner, niemals danebengehenden Zügen.

Marcel Prévost

Der Skorpion

Umschlag-Zeichnung von **Ch. Ch. Heine**
Preis geb. 4 Mark, eleg. geb. 5 Mark

Dieser Roman gehört untrüglich zum Besten was Prévost geschrieben. Die Detailmalerei der einzelnen Situationen ist meisterhaft und zeigt von außerordentlich feiner Beobachtung. Es ist die Schilderung des Lebenslaufes eines jungen Mannes, der sich — durch fremden Willen gelenkt — dem Pflasterlande weicht, dessen sinnliche Natur jedoch die Oberhand gewinnt und ihn schließlich zu Grunde richtet.

... Alles, was Georg Brandes schreibt, ist unabhängig erworben, ist durchdacht, inhaltlich wie formell sein durch Prägnanz und Pointe gekennzeichnete Besitz, und so ist auch dem „William Shakespeare“ sein Charakter angeprägt, und damit wird auch für den, der ganz irrig wähnt, hier nicht mehr und nichts Neues lernen zu können, das Lesen dieser 1000 Seiten ein hoher Genuss. ... Abgesehen von allem andern, erhalten wir in dieser vornehmen Erscheinung ein Bildungsgemälde oberster Gattung — ein grossartiges Buch!

Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft

... Brandes hat die gestrichelte aller Shakespeare-Biographien geschrieben. Neues Wiener Tageblatt
Georg Brandes „William Shakespeare“ liegt nunmehr abgeschlossen vor, ein starker Band von über tausend Seiten. Ein Meisterwerk fesselnden und glänzenden Stils, rollt das ausgezeichnete Buch neben der Schilderung des Lebenslaufes des grossen Briten ein grandioses Bild seines dichterischen Werdeganges vor uns auf. Bis in die Tiefen der poetischen Schaffenskraft steigt der mit erstaunlicher Scharfsinn und Feingefühl ausgearbeitete Forscher hinab und indem er jede der modernen Pariser Gesellschaft nimmt, machen ihn zu einem Romaniker ersten Ranges.

Rnut Hansun

Die Königin von Haba

und andere Novellen

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Ernst Brausewetter

Umschlag-Zeichnung von Ch. Ch. Heine

Preis gebettet 3 Mark
Elegant gebunden 4 Mark

Von Rnut Hansun sind bisher fünf Romane erschienen, die jeder literarisch gebildete Mensch in Skandinavien und Deutschland kennt. Sie heißen Hunger, Mythen, Neue Erde, Redakteur Eynge und Pan und gehören zum eigenartigsten und bedeutendsten, was die zeitgenössische Literatur hervorgebracht hat. Eine Sammlung von hansun'schen Novellen, die im Laufe vieler Jahre entstanden sind, liegen hier zum erstenmal gefaselt vor.

Georg Brandes

William Shakespeare

Zweite verbesserte Auflage

Preis gebettet 21 Mark

In Leinen gebdn. M. 22.50, in Halbleder gebdn. M. 24.—

einzelne der Shakespeare'schen Dichtungen einer eingehenden Betrachtung unterzieht, zeigt er zugleich die Fäden auf, die von der einen zur andern hinüberleiten. Das Brandes'sche Werk, das ohne Zweifel zu dem Bedeutendsten gehört, was über Shakespeare geschrieben worden, kann allen Freunden der Kunst Shakespeare's als eine überreiche Quelle anregender Lektüre und edler Erbauung nicht ansehnlich genug empfohlen werden.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder wo der Bezug auf Schwierigkeiten stösst, direkt vom Verleger

Verantwortlich: für die Redaktion Dr. Reinhold Gesecke; für den Inseratenteil F. Ruhnhardt, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: Münchener, Schachstraße 4. — Druck von Streder & Schröder in Stuttgart.